

Zug um Zug

Zu ehrgeizige Pläne

Es ist erst einen Monat her, seit die Zuger Stimmberechtigten den Sparplänen von Regierung und Parlament eine Abfuhr erteilt und die Sparmassnahmen im Entlastungspaket II abgelehnt haben. Und nun verkündet die Regierung, bereits im Frühling 2017 ein weiteres Sparpaket, das schon ein Jahr darauf erste Resultate zeitigen soll, vorstellen zu wollen. Das Paket solle nur jene Massnahmen enthalten, die im Abstimmungskampf um das Entlastungspaket II unumstritten waren. Ein Entlastungspaket II a sozusagen, Sparen light.

In Ordnung, könnte man meinen. Allerdings fällt dieses rezyklierte Sparpaket in eine Phase, in der weitere komplexe kantonale Finanzprojekte anstehen. «Finanzen 2019» beispielsweise oder die Reform des Zuger Finanzausgleichs (ZFA). Nicht zu vergessen, die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III (USR III) des Bundes am 12. Februar 2017.

Dieser Strauss an Projekten finanzpolitischer Natur scheint etwas gross. Zu gross wohl, um jedem Projekt die geschuldete Sorgfalt angedeihen zu lassen. Ehrgeiz in Ehren, aber die Pläne, diese Projekte mit ihren komplexen Fragestellungen zusammen angehen zu wollen, sind zu ambitioniert. Das sieht auch der zuständige Finanzdirektor so. Er will zusammen mit der Regierung die Zeitpläne der Projekte überprüfen. Mindestens was die «Finanzen 2019» betrifft, rechnet er bereits mit einer Verschiebung auf 2020.

Die Finanzen des Kantons Zug sind in Schräglage. Das ist allen klar. Allerdings befindet sich der Kanton in der beruhigenden Ausgangslage, keine Hauruck-Übung in Sachen Sparen und Steuern veranstalten zu müssen, Eigenkapital sei Dank. Was Hauruck-Übungen anrichten können, zeigt ein Blick über die Kantonsgrenzen. Zum Beispiel nach Schwyz, wo Parlament und Regierung in Finanzfragen dermassen zerstritten sind, dass eine Einigung nur schon auf einen kleinstmöglichen Nenner unmöglich ist. Oder nach Luzern, wo endlose Budgetdiskussionen und ein Referendum Lösungen verhindern. Das Letzte, was im Kanton Zug ob all der Sparbemühungen passieren darf, ist, vor lauter unnötiger Hast derartige finanzielle Hauruck-Übungen zu veranstalten.



Harry Ziegler, Chefredaktor
harry.ziegler@zugerzeitung.ch

«Für uns gehören sie zur Familie»

Morgarten Drei junge Männer mit einer geistigen Behinderung arbeiten und leben auf dem Hof Warth. Der Verein, der diesen Einsatz möglich macht, hat noch eine grosse Vision.



Damian hilft auf dem Hof Warth in Morgarten beim Holzstapeln.

Bild: Stefan Kaiser (9. Dezember 2016)

Samantha Taylor
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

«Ganz runter. Ja, genau, du musst ganz runterdrücken», erklärt Albert Müller. Der junge Mann, der in Arbeitskleidung vor ihm kniet, nickt eifrig und macht sich am Wagenheber zu schaffen. Das Rad des «Aebi-Transporters», so nennt Albert Müller das Gefährt, muss gewechselt werden. Der vordere Teil des Kleintransporters hebt sich. «Sehr gut. Und jetzt kannst du die Schrauben lösen», weist Albert Müller einen zweiten jungen Mann an, der das Geschehen bisher gespannt mitverfolgt hat. «Mach ich», sagt er.

Der Radwechsel wird in Teamarbeit erledigt. Langsam und geduldig – wie so vieles auf dem Hof Warth in Morgarten. Denn Albert (52) und Elisabeth Müller (45), die den 27 Hektaren grossen Betrieb zusammen mit ihren vier Kindern im Alter zwischen 11 und 19 Jahren führen, haben sich entschieden, sich neben ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit sozial zu engagieren. Der Warth-Hof ist der erste Betrieb des Zuger Vereins «Wohnen und Arbeiten mit Behinderten auf dem Bauernhof» (Wabb), der Plätze für Menschen mit geistiger Behinderung bietet (siehe Box). Drei junge Männer arbeiten und leben derzeit dort – Nicolas (21) aus Menzingen seit vier Jahren, die Zwillingbrüder Simeon und Damian (20) aus Zug seit drei Jahren. Alle drei kamen mit dem Fragilen-X-Syndrom zur Welt. Symptome dafür sind Lernschwäche bis hin zu schweren kognitiven Beeinträchtigungen. «Körperlich sind sie nur wenig eingeschränkt. Feinmotorisches ist für sie aller-

dings eher schwierig», erklärt Johannes Hegglin. Er ist der ältere Bruder von Simeon und Damian und gleichzeitig der neu gewählte Präsident des Vereins Wabb.

Helfen in verschiedenen Bereichen mit

Der Radwechsel ist inzwischen fast vollzogen. «Noch einmal richtig anziehen, dann haben wirs geschafft», sagt Albert Müller. «Das war ja ganz einfach», findet Nicolas und betrachtet sein Werk, bevor er zusammen mit Simeon das kaputte Rad in die Scheune rollt. Die Drei leisten auf dem Hof

Verein sucht weitere Betriebe

Wohnen und Arbeiten Der Verein Wohnen und Arbeiten mit Behinderten auf dem Bauernhof (Wabb) wurde 2011 von einer Gruppe betroffener Eltern und interessierter Personen gegründet. Ziel ist, auf Landwirtschaftsbetrieben im Kanton Zug für Menschen mit einer geistigen Behinderung Plätze zum Wohnen und Arbeiten anzubieten. «Ein solches Angebot gibt es bisher im Kanton Zug noch nicht», weiss Johannes Hegglin. Der 27-jährige Zuger hat Bernhard Tobler nach fünfjähriger Aufbauarbeit als Präsident des Wabb abgelöst. Das Fehlen dieses Angebotes habe zur Folge, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung, die in diesem Bereich arbeiten, oft ausserkantonale untergebracht werden müssen. «Wir sind der Ansicht, dass die Arbeit auf einem Hof wertvoll ist, genauso

Warth viel Einsatz in verschiedenen Bereichen. «Sie spalten Holz, heuen, misten, mosten, lesen Obst ab und auf, fegen, melken die Kühe und helfen beim Schärfen der Schafe», zählt Elisabeth Müller auf. Zwei würden jeweils draussen arbeiten, einer unterstütze sie im Haushalt. Dort helfen sie beim Kochen, Waschen und Putzen. «Wir kochen auch zusammen Konfi oder machen Gemüse und Früchte ein. Und im Frühling und Sommer arbeiten sie im Garten mit», erklärt sie. Viele Tätigkeiten können Simeon, Damian und Nicolas zu grossen

Teilen selbstständig verrichten. Trotzdem erledigen sie das meiste unter Aufsicht. «Sie brauchen Hilfe und Betreuung», erklärt Johannes Hegglin. Aus diesem Grund erhalte die Familie Müller auch finanzielle Beiträge von den Eltern der drei jungen Männer. «Ausserdem haben wir noch einen Angestellten, der 100 Prozent auf dem Betrieb arbeitet. Sonst würden wir das alles wohl nicht schaffen», sagt Albert Müller. Neben der Arbeit auf dem Hof haben die Drei ein volles Freizeitprogramm. Schwimmen in Cham, Tennis und Werken in Zug, und Nicolas spielt noch in der Guggenmusik der Zuwebe.

Es war eine Umstellung

Dass sie sich auf das Vorhaben des Vereins einlassen wollen, haben die Müllers vor rund fünf Jahren entschieden. «Ich habe schon früher mit Menschen mit einer Behinderung gearbeitet», sagt Elisabeth Müller. Ausserdem hätten sie auch immer Lehrlinge auf dem Betrieb ausgebildet. «Eines Tages wurden wir angefragt, ob wir nicht auch Personen mit einer Behinderung in den Hofbetrieb integrieren möchten. Und da war für uns klar: Das machen wir», erinnert sich die 45-Jährige. Dass es nun drei junge Männer sind, war für die Familie durchaus eine Umstellung. «Die Betreuung ist zeitintensiv, und manchmal ist es streng», sagt Albert Müller. Doch das Positive überwiegt deutlich, da sind sich Albert und Elisabeth Müller einig. «Wir bekommen so viel», sagt Elisabeth Müller. Es werde viel gelacht. Die Familie könne von der offenen Art der Drei profitieren und sich anste-

cken lassen. «Eines Abends haben sie einfach einen Nachbarn zu uns eingeladen, den sie auf dem Nachauseweg angetroffen haben, ganz spontan, und wir waren eigentlich alle schon fast bettfertig», erinnert sich Albert Müller an eine «dieser schönen Geschichten».

Sie gehören auch zur Familie

Auch Simeon, Damian und Nicolas scheint das Leben auf dem Hof und mit der Familie zu gefallen. Das frühe Aufstehen sei zwar schon «cheibe streng», sagt Nicolas und seufzt beim Gedanken daran. «Aber Misten ist eine gute Arbeit», findet er, während er im Stall den Boden wischt. Als alle drei vor dem Mittagessen ins Esszimmer kommen und sich um den grossen Holztisch setzen, verschauen sie erst einmal. Erst noch etwas scheu, doch nach und nach berichten sie immer lauter davon, was sie auf dem Hof schon alles erlebt haben. «Einmal hat eine Kuh gekalbert. Da war ganz schön was los», sagt Nicolas, und Simeon und Damian stimmen ins Lachen mit ein. «Ein junges Eseli haben wir auch», erzählt Simeon, und Damian sagt: «Wenn du willst, kannst du das haben.» An diesem Nachmittag steht der Bau einer kleinen Strasse auf dem Programm. «Da sind wir schon lange dran. Es ist streng», sagt Damian. «Sie sind überall engagiert und immer gerne dabei», weiss Johannes Hegglin. Das seien seine Brüder schon immer gewesen. «Die Arbeit auf dem Hof ist für sie darum genau das richtige», so Hegglin, und Albert Müller ergänzt: «Für uns gehören sie zum Betrieb und vor allem zur Familie.»

Zentralschweiz
am Sonntag

Ausgabe Zug

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Malihofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltenrieder, Leserservice; Stefan Bai, Werbemarkt.
Ombudsmann: Andreas Zraggen, andreas.zraggen@luzernerzeitung.ch
Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).
Chefredaktor: Harry Ziegler (haz).
Leiter Zentralschweiz am Sonntag: Dominik Buholzer (bu).
Redaktion Zuger Zeitung: Harry Ziegler (haz, Chefredaktor); Samantha Taylor (st, Stv. Chefredaktor); Wolfgang Holz

(wh, Chefredaktor); Charly Keiser (kk, Chefredaktor-Gesellschaft); Ressort Kanton/Stadt: Samantha Taylor (st, Ressortleiterin); Andreas Faessler (fae, Kultur/Religion & Gesellschaft); Christopher Gibb (cg, red. Mitarbeiter); Zoe Gwerder (zg); Bernard Marks (bm); Marco Morosoli (mo). Ressort Zuger Gemeinden: Rahel Hug (rh, Ressortleiterin); Raphael Blermayr (bler, Sport); Carmen Roggenmoser (cro, red. Mitarbeiterin); Andrea Muff (mua, red. Mitarbeiterin); Cornelia Bischof (cb, Freelant); Fototeam: Stefan Kaiser (stk, Leiter);

Werner Schelbert (ws), Maria Schmid.
Adresse: Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug. Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83. E-Mail: abo@lzmedien.ch
Billetverkauf: LZ Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug.
Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG,

Malihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
Anzeigen: NZZ Media Solutions AG, Baarerstrasse 27, 6302 Zug, Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Für Todesanzeigen an Sonntags- und Feiertagen (bis 16 Uhr): Fax 041 429 51 46.
Auflage: Verbreitete Auflage: 94 623 Exp.; verkaufte Auflage: 94 142 Exemplare (Wemf-beglaubigte Gesamtauflage).

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).
Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52.
Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.